

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandl. M. 3.—
Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach
Deutschland und Oesterreich M. 8.—, Ausland M. 10.—. Mitglieder des
Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 7.— (Ausland [ohne Oester-
reich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespalteno Petitzelle oder deren
Raum 30 Pfg. Anzeigen von Naturalien-Handlungen und -Fabriken
pro dreigespalteno Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder
haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr
100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Schluß der Inseraten-Aannahme für die nächste Nummer am 7. August 1915

Dienstag, den 3. August, abends 7 Uhr.

Inhalt: Ueber *Hadena pabulatricula*. Von Sanitätsrat von Holwede, Braunschweig. — Kärntner Berge. Von Josef Thurner, Klagenfurt. — Kleine Mitteilungen. — Auskunftsstelle.

Ueber *Hadena pabulatricula*.

Von Sanitätsrat von Holwede, Braunschweig.

In einem eine gute Wegstunde von meiner Vaterstadt Braunschweig belegenen Hochwalde — Sandboden mit Eichenbestand — und zwar auf einer eng begrenzten Stelle, wird alljährlich in mehr weniger großer Anzahl von Mitte Juni bis Mitte August die vorstehenden Namen tragende Eule geködert. Es handelt sich um einen Platz, an dem auch andere zu den selteneren Arten zu rechnende Eulen (*O. rutilicilla*, *H. scolopacina*, *funerea*, *gemmea*, *furva*) gefangen werden. Der Sommer 1913 zeichnete sich durch einen lebhaften Anflug von *pabulatricula* aus und es wurde daher von allen Sammlern der schon oft gemachte, doch stets fehlgeschlagene Versuch, dies Tier zur Eierablagerung zu führen, von neuem unternommen.

Versuche, ausgehend von möglichst enger Einschachtelung der Weibchen, hinführend zur möglichsten Gewährung der Verhältnisse, wie sie die Natur für dieses Tier zu erfordern schien. Eine große Reihe von Weibchen fielen als nutzlose Opfer, nur ich selbst hatte zufällig das Glück, daß mir auf ein Stückchen Torf 10 Eier abgesetzt wurden.

Die Beschreibungen der ersten Stände dieses gewiß nicht übermäßig häufig vorkommenden Tieres schienen mir nicht einwandfrei zu sein, und ich will deshalb an dieser Stelle über meine Beobachtungen berichten.

Die Eier sind länglich, glatt ohne gerippte Oberfläche, matt gelblich, glänzend, schwach durchscheinend, sie werden einzeln abgelegt und was vielleicht wenig bekannt, sie überwintern. Ich erhielt von den im Juli 1913 gelegten 10 Eiern 7 Raupen, die einen sehr schnellen, 6 Wochen dauernden Entwicklungsgang bis zur Puppe durchmachten.

Welches Futter war zu beschaffen? *H. pabulatricula*, die kleine „Futterholerin“, lebt von Gras-

wurzeln oder Gräsern. Mit welcher Berechtigung der Namengeber diesem Tiere (offenbar ist dessen Raupe gemeint) jenen Namen gegeben, entzieht sich meinem Urteil. Vielleicht hat er das Glück gehabt, den Namen auf Beobachtungen zu gründen, die er in freier Natur die Raupe fressen sehend anstellte. In der Gefangenschaft habe ich an der Raupe nichts wahrgenommen, was ihren Namen gerechtfertigt hätte. Der Ausdruck „Futterholerin“ würde wohl eher angebracht sein bei den Raupen von „monoglyphä“, die ihr aus Wurzeln und Grashalmen gefertigtes Lager beim Dunkelwerden zum Teil verlassen, Grashalme herbeiziehen und fressen, um schließlich in ihre Lagerstätte wieder zurück zu kehren, ähnliches gilt von den Raupen von *gemmea* und *gemina*.

An der Raupe von *pabulatricula* habe ich bei der künstlichen Aufzucht derartiges nicht gesehen, nur dürfte hervor zu heben sein, daß sie sehr versteckt lebt, in hohem Maße lichtscheu ist und nur zur Nachtzeit frißt. Ihr Futter ist Gras. Ohne besondere Futteranweisung zu haben, ging ich von der in der Literatur niedergelegten Beobachtung aus, daß die größte Mehrzahl der Hadeniden im engeren Sinne sich von Grasarten ernähre; ich legte solche vor und gewährte, daß sich die Räumchen, so lange sie etwa die Größe eines Zentimeters hatten, in die Halme von breitstengeligem Grase einbohrten, größer geworden die Stengel gewöhnlicher Grasarten von außen benagten. Die Raupen fraßen sehr wenig, offenbar hatte ich die einschlägige Grassorte nicht getroffen. Auf Grund anderer Wahrnehmungen versuchte ich Salat zu füttern und hatte damit guten Erfolg. Es wurde dieser lieber angenommen als die mir zugängigen Gräser; Graswurzeln aller Art, das mag hier besonders betont werden, wurden nicht gefressen, ebenso wurden andere niedere Pflanzen, Blätter von Laubbäumen, Gesträuchern, Himbeeren und ähnliches verweigert.

Die Abbildung und Beschreibung der Raupe, wie ich sie im Raupenwerke von Hoffmann vorliegend finde, entspricht der Wirklichkeit in keiner Weise. Ich gebe deshalb die Beschreibung der ausgewachsenen Raupe in groben, aber zur Kenntnis genügenden Umrissen: Gestalt gleichmäßig walzig — Größe 3 cm. Aussehen glasig glänzend (vergleiche gemmea, monoglypha) schwarz — gleich der Farbe in den Oberflügeln des ausgebildeten Insekts, die Farbe ist zwischen den Ringen und an der Bauchseite heller abgetönt. Die dorsale und die zwei paradorsalen sind mattweiß. Trachealöffnungen schwarz, Kopf hellbraun glänzend, auf beiden Seiten seiner halbkugelartigen Wölbung eine halbmondförmige dunklere Zeichnung tragend. Auf dem Rücken der Ringe stehen abgeplattete Warzen von tief dunkler Farbe, an den abschüssigen Teilen der Ringe und um die Trachealöffnungen findet man borstenartig kurze Behaarung.

Wie schon gesagt, ging die Entwicklung trotz geringer Futteraufnahme sehr schnell vonstatten. Die Raupe hüllte sich in ein lockeres, mit Sandkörnern untermischtes, auf der Bodenfläche aufliegendes Gespinst, in dem sie sich in eine hellbraune glänzende Puppe ohne besondere Merkmale verwandelte. Nach 14 Tagen schlüpfen die Falter, von denen ich aus 7 Puppen alle erhielt. Sie unterschieden sich in nichts von den gefangenen Tieren.

Aus diesen kurz gehaltenen Darlegungen geht also hervor:

Das Ei der pabulatricula überwintert. Die Raupe frißt Gras, läßt sich in der Gefangenschaft mit Salat ernähren, lebt sehr versteckt, macht eine auffallend schnelle Entwicklung durch, verspinnt sich in lockerem Gespinst an der Erdoberfläche, in dem es sich zu einer glänzend hellbraunen Puppe verwandelt, die nach 14 Tagen den Falter liefert. Das Vorkommen desselben scheint an trockne Orte mit Sandboden und Baumbestand gebunden. Wenigstens ist in unserer Gegend das Tier an anders gearteten Stellen nicht gefunden.

Strengstens möchte ich aber hervorheben, daß meine Zeilen nichts anderes bedeuten sollen, als kurz gehaltene Beobachtungen über die künstliche Aufzucht von pabulatricula. Daß daneben auch andere Methoden der künstlichen Aufzucht gegeben sein werden, läßt sich ohne weiteres annehmen. Meine Wahrnehmungen sind weit davon entfernt, über die natürliche Lebensweise von pabulatricula Sicheres zu bringen — sie sollen nur ein Wegweiser sein für weitere Forschungen nach den natürlichen Lebensbedingungen des Tieres.

Schließlich möchte ich deshalb an die Leser dieses Blattes die Bitte richten, ihrerseits Wahrnehmungen über pabulatricula meinem Berichte ergänzend oder verbessernd hinzuzufügen, damit das matt gezeichnete Bild von diesem Tiere festere Konturen gewinne.

Ganz im allgemeinen erlaube ich mir die Bemerkung zu machen, daß es unserer Sache dienlich wäre, wenn alle, die es angeht, mehr und mehr sich gedrungen fühlten, ähnliche Einzelbeschreibungen wie die vorstehende zu veröffentlichen. Derjenige, der Interesse hat, seinen Gesichtskreis auf dem Gebiete der Schmetterlingskunde zu erweitern, findet durch sie, meiner Auffassung nach, eine größere Befriedigung, als er solche aus den Notizen des Marktes und den Aufzeichnungen über winzige Aberrationen herauszulesen vermag.

Kärntner Berge.

II. Ein Sammelausflug auf die Mauthneralpe, Valentin-alpe und Würmlacheralpe im oberen Gailtale.

Von Josef Thurner, Klagenfurt.

(Fortsetzung.)

Mitte Juli 1913 unternahm ich eine größere Urlaubstour auf einige Almen unseres schönen Kärntner Oberlandes. So fuhr ich denn am 19. Juli, nachdem ich meinen Urlaub schon wegen schlechten Wetters eine Woche verschoben hatte, endlich bei schönem Wetter nach Oberdrauburg, dem Grenzorte nächst unserem an Naturschönheiten so reichen Nachbarlande Tirol, das gewiß ganz bedeutend mehr von Sammlern bereist wird, als unser etwas abseits vom Fremdenverkehr liegendes Gebirgsland. Noch am gleichen Nachmittage unternahm ich mit meinem Vater, der mich auch auf meiner weiteren Tour begleitete und so gut es eben für einen älteren Herrn anging, sich redlich mit dem Sammeln meiner Tiere abmühte, einen kleinen Ausflug auf den Zwickenberg, woselbst auch ein lieblich gelegenes Alpendorf (1036 m Meereshöhe) gleichen Namens einen reizenden Ausblick auf die nahe gegenüberliegende Unholdengruppe mit dem Hochstadl bietet. In einem Wildbachgraben nördlich des Marktes Oberdrauburg beobachtete ich *Erebia ligea* mehrfach in abgeflogenen Stücken, denen ich jedoch wieder die Freiheit schenkte. Eine frische *Pieris napi* var. *flavescens* kam jedoch nicht so heil davon. *Lycaena corydon*, *Boarmia repandata* und *Zygaena transalpina* ergänzten die weitere Sammelbeute. Einige *Larentia montanata* scheuchte ich aus Erlenbüschen. Sonst war von Spannern nichts zu sehen. Droben am Zwickenberg (wir kamen erst gegen 4 Uhr nachmittags hinauf) war nichts mehr an Faltern zu bemerken. In früheren Jahren habe ich in meiner Ferienzeit bei Oberdrauburg gesammelt, kann mich jetzt jedoch nur mehr auf wenige Arten besinnen, die ich damals erbeutete. So fehlte mir z. B. bei meiner jetzigen Tour die *Argynnis paphia* v. *valesina*, die ich früher in der ganzen Umgebung Oberdrauburgs antraf, ganz, auch von Parn. *apollo* konnte ich kein Stück bemerken. Des weiteren bekam ich früher häufig, an Disteln sitzend, *Callimorpha quadripunctata*, Raupen von *Arctia caia* (ziemlich häufig) und *Saturnia pyri* (auch nicht selten). Auch Puppen dieses Spinners bekam ich oft in Nischen und Winkeln von Zäunen, welche Obstgärten umgaben. Beim Abstiege vom Zwickenberg, welcher auf anderem Wege gegen die Ortschaft Simmerlach erfolgte, bekam ich wegen der späten Tageszeit nur noch eine frische *Pieris brassicae* an einer Taubnessel sitzend und eine *Cardui*-Raupe in ihrer Wohnung zwischen zusammengesponnenen Distelblättern.

Den nächsten Tag (20. Juli) wurde, wie bereits bemerkt, in Begleitung meines Vaters frühzeitig Aufbruch gemacht; hinüber ging es über die „Röthen“ (ca. 1300 m) nach St. Jakob im Lesachtale. Das Wetter war etwas trübe, doch ließ sich von Zeit zu Zeit die Sonne durchblicken. Wiederum war es *Erebia ligea* und höher droben bereits deren ab. *adyte*, die sich hier häufig vertreten zeigte und fast jede Waldblöße belebte. Noch auf der Gailbergstraße bekam ich etliche *Larentia dotata* und *montanata*, beim Abstiege von der Röthen gegen St. Jakob *Argynnis aglaia*, *Amathusia* (nicht selten), *Lycaena corydon* (sehr häufig) und *Zygaena transalpina*.